

Handbuch III

Schulungsmodul für betriebliche InteressenvertreterInnen und Arbeitgeber

Ausgangslage

In unserer Gesellschaft leben Menschen mit und ohne Behinderung.

Behindert sein, das bedeutet, in körperlichen Funktionen, geistigen Fähigkeiten oder seelischer Gesundheit eingeschränkt zu sein.

Die Teilhabe am Leben ist für Menschen mit einer Behinderung zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Behinderungen können vielfältige Ursachen haben, sei es von Geburt an, durch Krankheit, Unfall oder Arbeitsbelastung.

Wer heute gesund ist kann schon morgen auch betroffen sein.

Was niemand wünscht kann sehr schnell kommen: ein Unfall, ein Bandscheibenvorfall, ein Schlaganfall usw.

In Deutschland z.B. geht jede/r vierte Arbeitnehmer/in mit einer Schwerbehinderung aus dem Arbeitsleben.

Diese Tendenz ist aufgrund der demografischen Entwicklung und zunehmenden psychischen Belastungen durch Stress und Angst vor Arbeitsplatzverlust steigend.

Die wenigsten Menschen sind von Geburt an behindert.

Ein Großteil der Bevölkerung nennt beim Stichwort „Schwerbehinderung“ einen Menschen im Rollstuhl oder einen Menschen mit einem Blindenstock und einem Blindenhund. Das ist das übliche Klischee.

Eine Behinderung hat jedoch viele Facetten.

Es gibt sehr viele Menschen mit unsichtbaren Beeinträchtigungen: Sie sind nicht auf den ersten Blick oder auch gar nicht zu erkennen – z.B. Diabetes, eine schwere Nierenerkrankung, psychische Erkrankungen etc.

Der Staat ist verpflichtet, sich um die Menschen zu kümmern. Sozialleistungen und sonstige Hilfen können aber nur erleichtern und fördern.

Die Gesellschaft, wir alle, sind gefordert.

Es darf nicht sein, dass ein Mensch mit Behinderung „allein“ gelassen wird.

Menschen mit Behinderung wollen so normal wie möglich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen – dieses zu ermöglichen ist die Aufgabe aller Menschen in der Gesellschaft.

Verständnis, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Respekt und Solidarität – darauf sind Menschen mit Behinderung angewiesen!

Schwerbehinderte Menschen haben es nicht leicht in unserer Gesellschaft.

Das betrifft in besonderem Maße die Teilhabe am Arbeitsleben.

Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenzahl von Menschen mit Behinderung spricht eine deutliche Sprache.

Einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu bekommen ist um ein Vielfaches schwieriger als für Nichtbehinderte, für die es heute auch nicht immer leicht ist.

Es ist für alle Menschen sehr wichtig den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können und Anerkennung und Bestätigung im Beruf zu erfahren.

Vorbehalte, Berührungsängste und mangelnde Vorstellungskraft über die Leistungsfähigkeit eines Menschen mit Behinderung müssen aufgebrochen werden.

Es gibt viele Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten sowie technische Hilfen um die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, die sie in die Lage versetzen die geforderten Arbeitsleistungen zu erfüllen und somit „normal“ wie jede/r andere Beschäftigte arbeiten zu können.

Hierzu ist es notwendig, die handelnden Akteure im Betrieb (ArbeitnehmerInnen, Arbeitgeber, Personalleitungen, Gewerkschaften) zu qualifizieren und dadurch Verhaltensänderungen zu erreichen.

Arbeitgeber und Beschäftigte müssen sich bewegen:

Sie sollen alles tun, um Menschen mit Behinderung eine Beschäftigung zu ermöglichen, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Sie sollen den Betroffenen Förderung und Unterstützung anbieten, Lernen das „Andersein“ zu akzeptieren und damit selbstverständlicher umzugehen.

Das Schulungsmodul soll die betrieblichen Akteure qualifizieren.

Dieses sind die Ziele, die durch die Teilnahme am Seminar erreicht werden sollen:

- Abbau von Vorurteilen:
Es sollen Vorurteile abgebaut werden, um die betriebliche Situation von Menschen mit Behinderung fördern, verbessern und unterstützen zu können.
Es soll Aufgeschlossenheit entwickelt werden gegenüber Menschen mit Behinderung und es soll Sensibilität für die besondere Lebenssituation aufgebaut werden.
- Die Teilnehmenden sollen in die Lage versetzt werden geeignete Maßnahmen ergreifen zu können, um Menschen mit Behinderung in den Arbeitsprozess integrieren zu können bzw. nach einer Erkrankung oder einem Unfall, z.B. durch Umgestaltung des Arbeitsplatzes, den Verlust des Arbeitsplatzes zu verhindern.

Einsatzmöglichkeiten:

Das Seminarmodul ist vielseitig einsetzbar: Konzipiert ist es in erster Linie für die betriebliche Interessenvertretung.

Idealerweise sollte es in zwei Tagen durchgeführt werden.

Ein Teil der Schulung bezieht sich eher auf die Wahrnehmung einer Behinderung: auf Fragen der Sensibilisierung.

Im zweiten Abschnitt stehen eher rechtliche, institutionelle Fragen und Beihilfen zur Integration von Personen mit Behinderung in Unternehmen im Vordergrund.

Es werden auch wirtschaftliche und ergonomische Aspekte (Arbeitsplatzanpassung) behandelt.

Die Schulung kann auch in eintägiger Version angeboten werden. Hier sollte dann der Schwerpunkt auf die Sensibilisierung gelegt werden.

In der Tagesversion kann das Modul auch an eine Schulung zu einem anderen Themenbereich „angedockt“ werden, z.B. zum Thema Arbeitssicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz.

Konzipiert ist das Schulungsmodul in erster Linie für die betriebliche Interessenvertretung. Es eignet sich aber genauso gut für den Einsatz einer Veranstaltung der Gewerkschaft, von Arbeitgebern und Personalleitungen oder einer Gruppe aller Beteiligten aus einem Betrieb.

Referenteneinsatz:

Die Referentinnen bzw. Referenten, die dieses Seminarmodul durchführen, sollten sich sehr gut mit der Thematik auskennen.

Es sollte ein Mensch sein, der über Erfahrung in der Seminargestaltung verfügt.

Außerdem sollte als Optimum für jede der Arbeitsgruppen eine separate Betreuung zur Begleitung und Aufnahme (Video bzw. Fotos*) zur Verfügung stehen, bzw. durch das Referententeam gewährleistet werden.

*(Die Teilnehmenden müssen selbstverständlich einverstanden sein)

Methodik und Lernziele

Die Seminarteilnehmer/innen sollen anhand praktischer und theoretischer Inhalte an das Thema herangeführt werden.

Im theoretischen Teil sollen anhand praktischer Beispiele die Möglichkeiten aufgezeigt werden, direkte Hilfsmaßnahmen zu beantragen, weiterführende Informationen und Angebote für Menschen mit Behinderung zu beschaffen, Kontakt- und Beratungsstellen kennen zulernen.

Die Teilnehmern/innen sollen durch die direkte Konfrontation mit der Situation in die Lage versetzt werden, z.B. die Anforderungen an einen behindertengerechten Arbeitsplatz einschätzen zu lernen und die daraus folgenden Erkenntnisse zur Verbesserung und Umgestaltung der Arbeitsplätze zur beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung auch praktisch zu verbessern.

Die praktischen Übungsteile, unter Anwendung der technischen Hilfsmittel zur Simulation von Körper- und Sinnesbehinderungen, dienen zur Erlangung der sehr persönlichen „Erfahrung“ einer Behinderung.

Mit diesen Hilfsmitteln sollen den Teilnehmern/innen die Situationen von Behinderung erfahrbar gemacht werden.

Die verschiedenartigen Ausprägungen, auch auf der körperlichen Wahrnehmungsebene, sollen praktisch und in der Konsequenz vorstellbar gemacht werden und eine „neue“, ganzheitliche „Sicht“ der Situation von Menschen mit Behinderung bewirken.

Weitere Voraussetzungen:

Wichtig ist, dass in der Seminareinladung deutlich hervorgehoben wird, dass im praktischen Teil mit einer „hautnahen Konfrontation“ gearbeitet wird, d.h. jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer muss bereit sein sich auf die Situation einzulassen und entsprechend mitzumachen.

Es ist unumgänglich, darauf hinzuweisen, dass die hautnahe Konfrontation mit großer Ernsthaftigkeit erfolgen muss, d.h. es ist kein Anlass gegeben, sich zu amüsieren. Dieses entspricht nicht der Zielsetzung nimmt jede Glaubwürdigkeit. Darüber hinaus ist es beleidigend für Menschen mit einer „echten“ Behinderung.

Ebenso wichtig ist eine letztendlich positive Berichterstattung der teilnehmenden Referierenden mit einer Schwerbehinderung sowie des Arbeitgebers, bzw. einer anderen Person, die regelmäßig mit Menschen, die eine Behinderung haben zusammenarbeitet (siehe hierzu Tag 1 – Vormittag).

Schwierigkeiten sollen selbstverständlich nicht ausgeblendet werden. Dennoch sind positive und zuversichtliche Berichte zur aktuellen Situation sehr förderlich, da die Teilnehmenden nach Ende des Seminars aktiv und überzeugt im Sinne der Menschen mit Behinderung tätig werden sollen.

Unterrichtsmaterialien / Medien

- Notebook, Beamer
- Flipchart, Tafel / Whiteboard
- Metaplanwände, Metaplankoffer oder ähnliches Visualisierungsmaterial
- Film-, Video-, DVD- bzw. Bildmaterial von Arbeitsplatzsituationen
- Evtl. Videokamera
- Digitalkamera

Technische Hilfsmittel zur Simulation von Körper- und Sinnesbehinderungen*

- Rollstühle (verschiedene Typen – Handroll- und Stangenbetrieb), Gehwagen mit Sitz (Rollator)
- Simulationsbrillen verschiedener Sehstörungen: z.B. Tunnelblick, Grauer Star und Grüner Star (Glaukom) in unterschiedlichen Stadien, Gesichtsfeldausfall (Skotom)
- Augenklappen (Schlafmasken) zur Simulation von Blindheit
- Langstock mit „Tastkugel“
- Tragbare CD-Player mit Kopfhörer und Simulation - CD zur Simulation von Hörschäden, verschiedene Gehörschützer (Ohrenkapseln – „Kopfhörer“, Ohrstöpsel)

* Die technischen Hilfsmittel bekommt man bei den entsprechenden Verbänden und Initiativen ausgeliehen

Seminarskripte und Informationsmaterialien

- Zusammenfassende Kurzdarstellung der gesellschaftlichen Situation von Menschen mit Behinderung (statistische Hauptdaten: Bevölkerungsanteil, Altersstruktur, spezifische Arbeitslosenquote – Beschäftigungsgrad, Einkommenssituation, Armutsrisiken, geschlechtsspezifische Unterschiede)
- Zusammenfassende Auflistung (Info): Gesetze, Verordnungen, Vorschriften mit Quellenangaben
- Zusammenfassende Auflistung (Info): Öffentliche Institutionen, Leistungsträger, Netzwerke und Organisationen
- Zusammenfassende Auflistung (Info): Hilfen und öffentliche Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (z.B. Lohnkostenzuschüsse, Beratung, Arbeitsplatzanpassungsmaßnahmen Hebehilfen, ergonomische Umgestaltung)

Durchführung des Schulungsmoduls

Seminartitel „Integration ist machbar“

- Menschen mit Behinderung in den Arbeitsprozess integrieren
- Aufgeschlossenheit zeigen und Sensibilität entwickeln
- Die betriebliche Situation von Menschen mit Behinderung fördern, verbessern und unterstützen

Zeitraum 2 Tage
 Seminarort möglichst behindertengerecht, ohne Barrieren
 TN – Zahl 12 - maximal 16 TeilnehmerInnen
 TN – Kreis Betriebliche Interessenvertretungen / Arbeitgeber / ArbeitnehmerInnen / Gewerkschaften / Personalleitungen

Programmablauf

1. Tag	Inhalte	Methoden Materialien
09.00 - 09.15 Uhr	Begrüßung der Teilnehmenden durch die Seminarleitung Kurze Hinweise zum geplanten Ablauf der Veranstaltung Organisatorisches	vorbereitete Metaplanwand mit dem organisatorischem Ablauf (Zeiten, Pausen, Namen der Referenten)
09.15 - 09.45 Uhr	Vorstellungsrunde: ReferentInnen und Teilnehmende stellen sich vor	Namensschilder erstellen (Tischkarten oder zum anstecken)

<p>09.45 - 10.30 Uhr</p>	<p>Detaillierte Präsentation des Programms</p> <p>Erfahrungsaustausch zum Thema: Schwerbehinderte Menschen in Betrieb und Gesellschaft</p> <p>Die Teilnehmenden bringen ihre Erfahrungen ein. Auf Karten werden die Ergebnisse festgehalten und an Metaplanwänden platziert.</p> <p>Folgende Punkte werden abgefragt:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Schwerbehindert: Was verstehe ich darunter? b) Wie begegne ich einem Menschen mit Behinderung? c) Wie sieht die Situation im eigenen Betrieb aus ? d) Kenntnisse über Gesetze und Hilfs- bzw. Fördermöglichkeiten e) Erwartungen an das Seminar <p>Anschließend Aufgreifen und Zusammenfassung sowie Ergänzung der Abfrageergebnisse durch die Seminarleitung.</p> <p>Input:</p> <p>Die Situation von Menschen mit handicap in der Gesellschaft und im Arbeitsleben.</p> <p>Eine Bestandsaufnahme. Daten und Fakten Gesetzliche Grundlagen</p>	<p>vorbereitete Metaplanwand</p> <p>Metaplanwände</p> <p>Karten Stifte Nadeln</p> <p>Fragestellungen auf den Metaplanwänden als Überschriften aufschreiben</p> <p>Karten sortieren und den Themen zuordnen</p> <p>Referat</p> <p>Anschließend Ausgabe von Infomaterial</p>
--------------------------	--	--

10.30 - 10.45 Uhr	Pause	
10.45 – 12.30 Uhr	<p>Erster Erfahrungsbericht einer/s Beschäftigten mit Handicap unter Einbeziehung ihrer/seiner Vita bis zur heutigen Situation im Betrieb</p> <p>Zweiter Erfahrungsbericht einer/s Beschäftigten mit Handicap (siehe oben)</p> <p>Eventuell dritter Erfahrungsbericht (falls genügend Zeit vorhanden ist)</p> <p>Bericht eines Arbeitgebers über Erfahrungen mit der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung im Betrieb</p>	<p>2 - 3 Erfahrungsberichte</p> <p>Bericht des Arbeitgebers</p> <p>Alternativ: Bericht eines Kollegen, einer Kollegin, der bzw. die mit einem Menschen mit Behinderung erfolgreich zusammengearbeitet</p>
12.30 - 14.00 Uhr	Mittagspause	
14.00 - 15.30 Uhr	<p>Zusammenfassung der vorgetragenen Berichte durch den Referenten bzw. die Referentin</p> <p>Moderierte Diskussionsrunde zu den Erfahrungsberichten:</p>	

	<p>Folgende Aspekte sollen festgehalten werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) wie schwer der Zugang zum Arbeitsleben ist b) wie Integration in die Berufstätigkeit möglich ist c) wie leistungsfähig ein Mensch mit Behinderung sein kann 	
15.30 – 15.45 Uhr	Pause	
15.45 – 16.45 Uhr	<p>Beispiele von Möglichkeiten zur Veränderung einer Arbeitsplatzsituation nach Erkrankung</p> <p>Input der Referentin / des Referenten</p>	Einsatz von Fotos oder kurzer Filmbeitrag mit Beispielen
16.45 - 17.15 Uhr	<p>Vorbereitung auf den Folgetag:</p> <p>Praktischer Teil (Simulation einer Behinderung und Umgang damit)</p> <ul style="list-style-type: none"> a. Hinweise zum geplanten Ablauf b. Bildung von 3 - 4 Gruppen, je nach Anzahl der Teilnehmenden (Gruppenstärke max. 4 Personen) c. Zeitvorgaben d. Sicherheitshinweise 	
2. Tag		
09.00 - 10.45 Uhr	Instruktionen an die am Vortag zusammengestellten Arbeitsgruppen (Sicherheitshinweise, Zeitvorgaben)	

	<p>Verteilung der notwendigen „Hardware“ an die Gruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Rollstühle, Gehwagen mit Sitz (Rollator) ○ Simulationsbrillen verschiedener Sehstörungen ○ Augenklappen (Schlafmasken) zur Simulation von Blindheit, Langstock mit „Tastkugel“ ○ Tragbare CD - Player mit Kopfhörer und Simulationstions - CD zur Simulation von Hörschäden ○ optional auch verschiedene Gehörschützer (Ohrenkapseln – „Kopfhörer“, Ohrstöpsel) <p>Vergabe der Arbeitsgruppenaufgaben:</p> <p>Erledigung von 2 Arbeitsaufträgen pro Gruppe, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Besorgung einer bestimmten Information aus einer Behörde b) Besorgung von Fahrplanauskünften im Reisebüro, bzw. Bahnhof c) Einkauf im Supermarkt d) Zurücklegung einer Fahrt im öffentlichen Nahverkehr <p>Die Arbeitsaufgaben sind beliebig erweiterbar. Hier sind nur einige Beispiele aufgeführt.</p> <p>Zu berücksichtigen ist die örtliche Situation.</p>	
--	---	--

	<p>Eine Fahrt im öffentlichen Nahverkehr sollte aber unbedingt von jeder Gruppe als Aufgabe absolviert werden.</p>	
10.45 – 11.00 Uhr	<p>Pause</p>	
11.00 -12.15 Uhr	<p>Plenum Vorstellung der Arbeitsgruppenerfahrungen</p> <p>Bericht der Gruppenmitglieder unter Berücksichtigung folgender Punkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> e) wie habe ich mich gefühlt mit meinem „angelegten handicap“ ? f) wie hat die Umwelt auf mich reagiert ? g) kann man trotz handicap die gestellten Aufgaben ohne große Schwierigkeit erledigen ? h) welche Hilfen waren notwendig und wurden sie angeboten ? <p>Gemeinsames Fazit der gesammelten Erfahrungen der praktischen Phase Rückblick / Abgleich mit den Ergebnissen der Befragung der Teilnehmenden am Seminarbeginn (s. Metaplanwand)</p>	<p>Metaplanwände vom Vortag (Seminarbeginn)</p>
12.15 – 13.30 Uhr	<p>Mittagspause</p>	<p>Mittagessen mit dem handicap ?</p> <p>Voraussetzung: Alle Teilnehmenden sind</p>

		dazu bereit und trauen sich die „Übung“ zu
13.30 - 14.30 Uhr	<p>Arbeit in Arbeitsgruppen: Fallbeispiele bearbeiten anhand von Praxisbeispielen Lösungen aufzeigen, Fördermöglichkeiten berücksichtigen</p> <p>Vorstellung der Ergebnisse für das Plenum vorbereiten</p>	
14.30 - 14.45 Uhr	Pause	
14.45 – 16.30 Uhr	<p>Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum</p> <p>Diskussion und Fazit</p> <p>Feedback der Referenten zu den erarbeiteten Ergebnissen</p> <p>Ausgabe von Informationsmaterial, Literaturhinweise Vorstellung der Beratungsstellen und deren Aufgaben</p>	
16.30 - 16.45 Uhr	Pause	
16.45 – 17.15 Uhr	<p>Seminarauswertung: Inhalte, Methoden, Team, Bildungsstätte ...</p> <p>Ausblick auf weitere Schulungsmaßnahmen</p>	

Als Ergänzung und zum Abschluss könnte man vielleicht (wenn noch Platz zur Verfügung steht) aus jedem Land ein kurzes Portrait eines Menschen mit Behinderung, der erfolgreich in einem Arbeitsverhältnis steht, anschließen.

Hamburg, 11. Juni 2007 / Angela Hopmann